

Schmidt, Gerlind

Epstein, Erwin H. & McGinn, Noel F. (Eds.). (1999-2000). *Comparative Perspectives on the Role of Education in Democratization* (Comparative Studies Series, Vol. 8; Komparatistische Bibliothek, Bd. 8, hrsg. von J. Schriewer). Part I: (1999) *Transitional States and States of Transition*. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien: Peter Lang. 495 Seiten. DM 98,00. Part II: (2000) *Socialization, Identity, and the Politics of Control*. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang. 415 Seiten. DM 98,00.

[Rezension]

Tertium comparationis 7 (2001) 2, S. 145-149



Quellenangabe/ Reference:

Schmidt, Gerlind: Epstein, Erwin H. & McGinn, Noel F. (Eds.). (1999-2000). *Comparative Perspectives on the Role of Education in Democratization* (Comparative Studies Series, Vol. 8; Komparatistische Bibliothek, Bd. 8, hrsg. von J. Schriewer). Part I: (1999) *Transitional States and States of Transition*. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien: Peter Lang. 495 Seiten. DM 98,00. Part II: (2000) *Socialization, Identity, and the Politics of Control*. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang. 415 Seiten. DM 98,00. [Rezension] - In: *Tertium comparationis* 7 (2001) 2, S. 145-149 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-33696 - DOI: 10.25656/01:3369

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-33696>

<https://doi.org/10.25656/01:3369>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Rezensionen

Epstein, Erwin H. & McGinn, Noel F. (Eds.). (1999-2000). *Comparative Perspectives on the Role of Education in Democratization* (Comparative Studies Series, Vol. 8; Komparatistische Bibliothek, Bd. 8, hrsg. von J. Schriewer).

Part I: (1999) *Transitional States and States of Transition*. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien: Peter Lang. 495 Seiten. DM 98,00.

Part II: (2000) *Socialization, Identity, and the Politics of Control*. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang. 415 Seiten. DM 98,00.

Die Veröffentlichung bildet den achten von insgesamt zehn bisher erschienenen Bänden der von Jürgen Schriewer, Humboldt-Universität Berlin, herausgegebenen „Komparatistischen Bibliothek“. Diese stellt sich zur Aufgabe, in Deutschland sowie im westeuropäischen und angloamerikanischen Ausland Ergebnisse der international vergleichenden Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung in originalsprachigen Veröffentlichungen zu verbreiten und ihr ein mehrsprachiges Forum zu schaffen. Wie die meisten anderen bedient sich auch dieser Band der Reihe freilich der *lingua franca* Englisch.

Die beiden – im Abstand von einem Jahr veröffentlichten – Teilbände der angezeigten Publikation behandeln aus der Sicht des internationalen Vergleichs die Problematik, wie in unterschiedlichen Ländern der Welt Schule und Bildungswesen als ein Instrument der Demokratisierung verstanden, eingesetzt und wirksam werden. Nachdem in der Forschungsliteratur Analysen zu den formalen und institutionellen Aspekten dieser Thematik bereits breit vertreten sind, ist die Veröffentlichung den immer noch vernachlässigten inhaltlichen und nichtinstitutionellen Aspekten, den vom politischen und sozioökonomischen Kontext sowie von individuellem und Gruppenverhalten bestimmten Prozessen, gewidmet.

Teil I mit dem Titel „Übergangstaaten und Staaten im Übergang“ fokussiert grundlegende systematische Zusammenhänge von Gesellschafts- und Bildungspolitik auf dem Hintergrund unterschiedlicher *politischer Rahmenbedingungen*. Die angloamerikanische Begrifflichkeit von „transition“ und „transitional states“ ist frei von der in der deutschsprachigen Forschung verbreiteten Einengung des Transformationsbegriffs auf die Staaten des Ostblocks. Behandelt werden das „Globale Ausmaß der Demokratisierung“, der „Übergang aus der zentralisierten Autorität“, der „Postkoloniale Übergang“, der „Übergang *innerhalb* des Sozialismus sowie *zum* Sozialismus“ und der „Übergang *aus* dem Sozialismus“. Das übergreifende Interesse gilt nicht nur Ländern, die von einem autoritären, staatszentralistischen System zu einer demokratischen Ordnung zu gelangen suchen, sondern auch solchen, in denen es um die Erhaltung von Demokratie unter sich wandelnden gesellschaftlichen Herausforderungen geht. Die Überwindung von Strukturen kommunistischer sowie kolonialer Systeme gehört damit zu den thematischen Schwerpunkten, ohne freilich die „postindustrialisierten“ Länder auszuschließen, die sich zu den „bewährten“ Demokratien rechnen.

Teil II beleuchtet unter dem Titel „Sozialisation, Identität und Politik der Steuerung“ die Dimension der *Umsetzung* von universal anerkannten allgemeinen Deklarationen verschiedener demokratischer Grundwerte *vermittels* sowie *innerhalb* des Bildungs-

wesens. Gemeint sind die unmittelbaren, aber auch die mittelbaren Auswirkungen für die Erringung sowie die „Perpetuierung“ von Demokratie in Staat und Gesellschaft. „Übergangsländer“ sind also auch in diesen Teilband einbezogen (II, S. 2). Im Vordergrund stehen hier nicht wie in Band I die Makro-, sondern die Mikroprozesse der Einwirkungsmöglichkeiten und Rückkoppelungen des Bildungswesens hinsichtlich der staatsbürgerlichen Loyalität sowie der Verbreitung und Festigung partizipatorischen Verhaltens unter der Bevölkerung. Zu den analysierten Aspekten gehören die ‚Steuerungspolitik innerhalb von Bildungsprozessen‘ *als Mittel zum Ziel*, wobei deren Eigenwirkung gesonderte Beachtung erfährt. Schließlich werden vier unter diesem Aspekt zentrale Problembereiche demokratischer Systeme behandelt, die den Schutz benachteiligter Gruppen und Individuen betreffen: ‚Nationale Identität‘, ‚Ethnizität‘, ‚Religion‘ und die ‚Gender‘-Problematik.

Die jeweils 15 Einzelbeiträge in der zweibändigen Veröffentlichung – ausgewählt von den beiden Herausgebern, renommierten Vertretern der amerikanischen vergleichenden Bildungsforschung Noel McGinn (Washington/Harvard) und Erwin Epstein (Chicago) – stellen mehrheitlich einen Wiederabdruck aus den 1980er Jahren bis 1997 dar (mittlerweile „klassische Texte“, von denen der älteste Beitrag, zur kulturellen Entkolonisierung in Indien, schon aus dem Jahr 1971 stammt). Die überwiegende Zahl ist zuerst in der Zeitschrift „Comparative Education Review“, dem Organ der amerikanischen Comparative and International Education Society (CIES) erschienen; Originalmanuskripte bilden die Ausnahme. Die Autoren forschen bis auf wenige, die in Australien, Israel, Malawi, Mexiko, Südafrika oder Südkorea arbeiten, an Universitäten in den USA, darunter sind – so die Osteuropäer – auch Migranten aus jüngster Zeit.

Jedem der Teilbände ist eine ausführliche Einleitung vorangestellt, die die Grundkonzeption sowie die Auswahl und das, bewusst als flexibel angelegte, Arrangement der nachfolgenden übergreifenden Beiträge sowie der einzelnen Fallstudien erläutert. Auf die bestehenden zahlreichen inhaltlichen Verknüpfungen innerhalb des jeweiligen Bandes, aber auch über dessen Grenzen hinweg, weisen die Herausgeber hin.

Die Reihe der behandelten Länder schließt sämtliche Kontinente ein. Eine Konzentration ergibt sich aber in Nord-, Mittel- und Südamerika. Neben dem Schwerpunkt der Auswahl bei den englischsprachigen Ländern, wobei naturgemäß die USA und das Vereinigte Königreich sowie Länder des früheren Commonwealth (Indien) herausragen, ist für den hiesigen Leser hervorzuheben, dass aus Europa Deutschland (West- und Ostdeutschland!) mehrfach behandelt wird, während Frankreich, aber auch Italien fehlen. Für den Fernen Osten wurden Beiträge zu China, Südkorea und Japan aufgenommen, zu Südostasien Indien, für Afrika neben Südafrika Simbabwe, Mozambique und Malawi. Vertreten sind aus dem ehemals kommunistischen Osteuropa Russland, Polen sowie die Ukraine. Aus der facettenreichen Gesamtkonzeption, die diesem breiten Spektrum zugrunde liegt, können hier nur wenige Aspekte hervorgehoben werden, die jedoch die Spannweite der abgehandelten Themen widerspiegeln.

Die theoretische Grundorientierung bildet der von der amerikanischen Menschenrechtserklärung und ihrem Verständnis als weltweit gültig abgeleitete *Demokratiebegriff*. Jedoch tritt er nicht nur theoretisch abstrakt auf, vielmehr wird er aus der Beobachtung vorfindlicher Staaten und als eingebettet in deren jeweilige politische Kultur und ihr historisches Gedächtnis analysiert. Die Herausgeber schließen sich dem in der Politik-

wissenschaft gängigen Verständnis an, wonach vier Aspekte von Demokratie zu unterscheiden sind: die formale Absicherung gleicher Rechte für alle, die Gewährleistung sozialer Gleichheit durch Umsetzung dieser Rechte für einen möglichst großen Anteil der Bevölkerung, eingeschlossen Minderheiten; schließlich Demokratie als die Mehrheitsentscheidung der Bevölkerung über die Ab- und Neuwahl der Regierung und nicht zuletzt die Partizipation – die Beteiligung des einzelnen Bürgers bei der Formulierung und der Wahl jener Entscheidungen, die für das Leben innerhalb von Staat und Gesellschaft von Bedeutung sind (I, S. 2). Herausgestellt wird die zentrale Stellung des Bildungswesens und insbesondere der modernen Schule hinsichtlich von Werten und Zielen als das „Hauptinstrument, das für die politische Sozialisation eingesetzt wird“ (I, S. 2). Im demokratischen Prozess sei das Bildungswesen hierdurch ein Feld nicht nur für die aktive und passive Partizipation der unmittelbar Beteiligten, sondern der gesamten zur politischen Entscheidungsfindung aufgerufenen Öffentlichkeit.

Ein erster Ansatz des Bandes besteht darin, den komplexen Zusammenhängen zwischen dem Entwicklungsstand des Bildungswesens und seinem Beitrag zur Demokratisierung in unterschiedlichen Ländern nachzugehen (I, Abschnitt 1, „Globale Dimension der Demokratisierung“). Die aus vergleichenden historischen Makroanalysen vereinfachend abgeleitete These, wonach Länder mit einer großen Ausweitung von Bildungsmaßnahmen einen höheren Grad an Demokratisierung erreichen als solche mit einer geringen Bildungsbeteiligung, wird in den vorgelegten Studien in Frage gestellt und differenzierteren Ansätzen zugänglich gemacht. Dies geschieht hinsichtlich der politischen und ökonomischen Gesamtsituation in unterschiedlichen Ländern ebenso wie über die vergleichende Auswertung empirischer statistischer Daten und ihrer Veränderungen im Zeitablauf.

Zur Problematik der Steuerung wird herausgearbeitet, wie das Bildungswesen bei der angestrebten Demokratisierung vielfach als eine „Magd“ von Staat und Gesellschaft benutzt wird. Die „innerschulische Dynamik“ bildet nach Ansicht der Herausgeber einen weißen Fleck innerhalb der sozialwissenschaftlichen Forschung (II, S. 3), und die Differenz zwischen den beabsichtigten Zielsetzungen und den bei der Umsetzung erfolgenden „Eigenwirkungen“ lässt wohlklingende Demokratisierungsbestrebungen häufig scheitern, wie die einzelnen Beiträge vielfältig belegen. Als ein zentraler Punkt wird die Frage thematisiert, ob demokratisches Verhalten „von oben“, vom Staat aus, „autoritär“ angeordnet und durchgesetzt werden kann. Dies ist ein Problem, das nicht nur für Transformationsländer wie Russland, Mozambique oder Nicaragua (Abschnitt „Transitions from Socialism“, I, S. 367 ff.), sondern auch für die Vereinigten Staaten selbst als „the ignored paradox of compulsory democratic education“ kritisch herausgearbeitet wird (Epstein, II, S. 19, siehe zuerst in der Festschrift für Wolfgang Mitter, 1997).

Einen weiteren Grundgedanken des Bandes bildet die Überzeugung der Herausgeber, dass es sehr wenig gesichertes Wissen über die Zusammenhänge gebe, wie im Bildungswesen vermittelte Inhalte staatsbürgerlicher Erziehung tatsächlich zur Ausweitung demokratischen Verhaltens führen. So müsse man insbesondere nach dem Zusammenwirken von unterschiedlichen Inhalten und verschiedenen Unterrichtsstrategien fragen (I, S. 8, 9). Die bisher vorherrschende Analyse von Lehrplänen und Lehrbüchern zur staatsbürgerlichen Erziehung reiche nicht aus. Die hierzu versammelten Beiträge werden in Bezug gesetzt zu den aktuellen weltweiten Herausforderungen bestehender Demo-

kratien: der zunehmenden Notwendigkeit repräsentativer Demokratie in komplexen Gesellschaften, dem Wertewandel in Richtung wachsenden individualistischen Verhaltens und schwindender gesellschaftlicher Verantwortung der Bürger sowie der Spannung zwischen pluralistischer Toleranz und dem Bedarf an gemeinsamen gesellschaftlichen Grundwerten. Hierfür werden Beiträge ausgewählt und unter Fragestellungen zusammengestellt, die Länder der „dritten Welt“ mit solchen der reichen und scheinbar gefestigten Demokratien des Westens kontrastieren, um schließlich aufzuweisen, dass auch in den postindustriellen Ländern mit ihren „alten“ Demokratien nicht minder schwerwiegende Herausforderungen zu bewältigen sind.

Die Sammlung gibt einen eindrucksvollen Überblick über die Forschungsergebnisse der internationalen Vergleichenden Erziehungswissenschaft zu diesen Fragen, wobei freilich die US-amerikanische Perspektive auf die Welt sowohl in den inhaltlichen Fragestellungen als auch in der geographisch-politisch bestimmten Länderauswahl deutlich sichtbar wird.

Das vielfältige Material und die daraus ableitbaren Einsichten konzentrieren sich – aus der Fülle der in der vergleichenden Erziehungswissenschaft vorhandenen methodischen Ansätze – auf die Fallstudie des traditionellen „problem approach“, geben aber auch dem an klassischen „area studies“ interessierten Leser zahlreiche Anregungen.

Die Veröffentlichung versucht, theoretische Orientierungen aus den unterschiedlichen Nachbardisziplinen der VE nicht nur verstärkt zu fordern, sondern auch ihren Nutzen zu belegen. Dabei geht es nicht nur um eine engere Verbindung mit der Demokratieforschung und der politischen Soziologie. Neben makroanalytischen Untersuchungen werden qualitative empirische Studien in Verbindung mit jenen Disziplinen angemahnt, die Mikroprozesse des Verhaltens erforschen, wie die Psychologie und die Kulturanthropologie.

Gefragt wird hier, anders als in den sechziger und siebziger Jahren, nicht mehr nach den Möglichkeiten des Exports und der Übernahme von Reformmustern. Auch wird das Denken in politischen Systemen abgelöst, indem vom Einzelfall her Varianten zu übergreifenden Problemen herausgearbeitet werden, wie das Beispiel des Beitrags zu „Twentieth centuries transformations in Catalonia and the Ukraine“ verdeutlicht oder die Zusammenstellung von Studien zur religiösen Erziehung in Bayern, Trinidad und dem Voodoo Haitis im Abschnitt „Religion“ (II, S. 183 ff.).

Insgesamt wird die Publikation der selbst gestellten Aufgabe in hohem Maße gerecht, einige in der Bildungspolitik ignorierte, aber auch von der Forschung nicht hinreichend bearbeitete eklatante Paradoxien im Verhältnis von Bildung und Demokratisierung aufzudecken. Indem die einzelnen Beiträge die globale Welt erfassen, führen sie vor, dass und wie es Sinn macht, die vertrauten Länderzusammenstellungen nach Gruppen wie „Ostblock“, „Dritte Welt“ oder nach geographisch-geopolitischen Zusammenfassungen sowie „cultural settings“ aufzubrechen, wenn es um neue Erkenntnisse zu einzelnen aktuellen Problemstellungen gehen soll. Dies kann gerade in der deutschen vergleichenden Erziehungswissenschaft als Vorbild dienen, in der es bis vor gar nicht langer Zeit üblich war, sich in unterschiedlichen, fest umrissenen Länder-Fachgruppen zu organisieren.

Die Veröffentlichung lässt sich auch als ein Kompendium für Studierende empfehlen, die sich mit dem Gegenstand und den Fragestellungen der vergleichenden Erziehungs-

wissenschaft vertraut machen möchten – allerdings sollten sie dafür über solide englische Sprachkenntnisse verfügen.

Ein Namen- und Schlagwortregister sowie eine Liste der Beitragenden vervollständigen jeden der beiden Teilbände.

Gerlind Schmidt

Ausländerbeauftragte der Freien und Hansestadt Hamburg und Hamburgische Anstalt für neue Medien (HAM). (Hrsg.). (2001). ‚Medien – Migration – Integration: elektronische Massenmedien und die Grenzen kultureller Identität‘ (Schriftenreihe der HAM, Nr. 19). Berlin: ISTAS. 169 S.

Der Sammelband setzt sich aus 12 Beiträgen zusammen, deren Spektrum von praxisnahen Ausführungen bis zu wissenschaftlich orientierten Abhandlungen reicht. Allesamt drehen sich die Beiträge um die Frage, welche Verbindungen, Abhängigkeiten und gegenseitige Beeinflussung zwischen einer Medien- und Einwanderergesellschaft bestehen. Aus wissenschaftlicher Sicht ist es erfreulich, daß sich die Hamburgische Anstalt für neue Medien und die Ausländerbeauftragte der Freien und Hansestadt Hamburg diesen interdisziplinären Problemfeldern im Rahmen von zwei Veranstaltungen angenommen haben, deren Ergebnisse in diesem Band dokumentiert sind. Trotz der großen Spannbreite der Themen, die sich allein durch die verschiedenen behandelten Medien ergibt, kann dieser Sammelband einen bedeutenden Punkt aufzeigen: Mit der Digitalisierung der Medien ändert sich das bisherige Bild der Medien- und Kulturlandschaft, da sich einerseits die kulturelle Vielfalt im Medienangebot erhöht, aber andererseits die Fragmentierung von Gesellschaften in Subgruppen mit eigenem Medienangebot stärker wird. Vorbereitet wird der Leser auf diese Kernaussage des Bandes schon früh in der Einleitung, in der von den Herausgebern mit dem Begriff der ‚Glokalisierung‘ von Roland Robertson eben dieses Spannungsfeld thematisiert wird.

Dieter Oberndörfer bereitet mit dem ersten Beitrag für die späteren, stärker medienbezogenen Beiträge insofern den Boden, als daß er die Heterogenität als Normalfall heutiger Gesellschaften thematisiert. Er greift dabei die Frage nach der Funktion von Sprache in der Mediengesellschaft auf, die für den Nationalstaat konstituierend und für die postnationale Epoche sicherlich von ebenso großer Bedeutung sein dürfte. *Ursula Neumann* nähert sich dem Aspekt der Heterogenität der Gesellschaft unter der Frage, welches Bild Medien von der Gesellschaft als Ganzes zeichnen. Um dieses Bild ist es – außer in den Medienangeboten für Migranten, um die es in der zweiten Hälfte der Beiträge des Sammelbandes geht – äußerst schlecht bestellt. Zudem greift sie einen zentralen Gedanken auf, daß Digitalisierung auch eine ‚Einsprachigkeit‘ fördert, da Programme entsprechend der Sprache des anvisierten Klientels in die Mediennetze eingespeist werden können. *Dušan Reljić* unterstreicht die Thesen des vorausgehenden Beitrags für den Fall fremdsprachlicher Rundfunkangebote, da er kaum eine integrierende Funktion solcher Angebote innerhalb von Nationalstaaten erkennen kann.

Mit den beiden folgenden Beiträgen bewegt sich der Band auf das Feld der elektronischen Medien. *Tilman Lang* bringt zunächst einen sehr hilfreichen mediengeschichtlichen Gesichtspunkt in die Diskussion. So wird bei ihm deutlich, daß analoge Medien,